

Zeitschrift:	Verwaltungsbericht des Regierungsrates, der kantonalen Verwaltung und der Gerichtsbehörden für das Jahr ... = Rapport de gestion du Conseil-exécutif, de l'administration cantonale et des autorités judiciaires pendant l'année ...
Herausgeber:	Staatskanzlei des Kantons Bern
Band:	- (1999)
Heft:	[1]: Verwaltungsbericht : Berichtsteil
Artikel:	Geschäftsbericht der Berner Fachhochschule
Autor:	Sidler, Fredy / Neuenschwander, Heinz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-418363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Geschäftsbericht der Berner Fachhochschule

Schulpräsident: Dr. Fredy Sidler
Schulratspräsident: Heinz Neuenschwander
(ab 1. April 1999)

2.1 Schwerpunkte der Tätigkeit

Der Schulrat hat sich im Berichtsjahr schwergewichtig mit der strategischen Planung der Berner Fachhochschule beschäftigt. Gestützt auf die vom Grossen Rat überwiesene Motion Erb betreffend neue Führungsstrukturen für die Berner Fachhochschule hat die Erziehungsdirektion dem Schulrat den Auftrag erteilt, bis Juni 2000 einen Bericht mit Antrag für die künftige Struktur der Berner Fachhochschule auszuarbeiten. Ein Steuerungsausschuss des Schulrates leitet nun die Arbeiten für das Projekt «Strategische und strukturelle Entwicklung der Berner Fachhochschule». Dieser ist identisch mit dem im Sommer 1999 neu eingesetzten Ausschuss des Schulrates, ergänzt um einen Dozierenden-Vertreter.

Auf den 1. September 1999 haben als neue Direktionsbereiche der Berner Fachhochschule die Hochschule für Musik und Theater, bestehend aus den früheren Konservatorien Bern und Biel sowie der Swiss Jazz School Bern, und die Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung ihren Betrieb aufgenommen.

2.2.1.2 Hochschule für Technik und Architektur HTA, Biel

Im Frühjahr wurde ein Leitbild erstellt, worin festgehalten ist, dass die HTA Biel sich als wichtigen, mitgestaltenden Teil der Berner Fachhochschule versteht. Die Hochschule ist sich ihrer Verantwortung für Mit- und Nachwelt bewusst und strebt Innovation und Nachhaltigkeit in der Lehre und der technologischen Entwicklung an.

Zusammen mit den andern Hochschulen der Berner Fachhochschule wurden zu Beginn des Jahres grosse Anstrengungen bezüglich Information der künftigen Berufsmaturandinnen und -maturanden unternommen. Im Herbst sind 252 Studierende neu in die HTA Biel eingetreten.

Im Verlaufe des Jahres 1999 wurde das Projekt einer neuen Schuleitung namens «Tilt» realisiert. Die drei publizierten Nummern vermochten durchwegs zu begeistern. Die Zeitung wird von einem paritätisch aus Dozierenden und Studierenden zusammengesetzten Redaktionsteam realisiert. Die Publikation ist (abgesehen von der ehrenamtlich geleisteten Arbeit) selbsttragend.

In der Automobilabteilung konnte nach genauer Abklärung der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt der neue Klassenzug Fahrzeugbau realisiert werden. Am 24. Oktober 1999 ist der Unterricht mit 16 Studierenden aufgenommen worden.

Im November 1999 wurde das Sprachenkonzept der HTA Biel veröffentlicht. Es sieht vor, dass alle Studierenden der HTA Biel zum Zeitpunkt der Diplomierung in der Lage sein sollten, sich in der zweiten Landessprache zu verständigen. Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgt der Unterricht im ersten Jahr zweisprachig, im zweiten und dritten Jahr abwechselnd auf Deutsch und auf Französisch.

Die HTA Biel nimmt teil am Kompetenznetzwerk Telekommunikation (mit E-Commerce, Mobile Communication und New Learning Technologies) sowie an den Kompetenznetzwerken Mikrosystemtechnik, Werkstoffe, Fahrzeugtechnik, Mikroelektronik, Produktionstechnik-Logistik sowie Méchatronik. Ziel ist es, die vorhandenen Kompetenzen zu vertiefen und diese in vollem Umfange zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrages der Fachhochschule einzusetzen.

2.2.1.3 Hochschule für Technik und Architektur HTA, Burgdorf

Das Jahr 1999 war an der Hochschule für Technik und Architektur Burgdorf geprägt durch die Pensionierung des bisherigen Direktors auf 31. Juli 1999 einerseits und durch den Amtsantritt der neuen Direktorin am 1. August 1999 anderseits.

Mit viel Elan hat die neue Direktorin ihre Aufgabe angepackt. Aus dem Bereich der Forschung und Entwicklung kommend, ist es ihr ein grosses Anliegen, neben der Lehre als Kerngeschäft der Schule auch die anderen drei gesetzlichen Aufträge (Weiterbildung, angewandte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistung) auszubauen und zu stärken. Entsprechende strukturelle Anpassungen sind bereits eingeleitet. Mit einer sorgfältig geplanten strategischen Ausrichtung soll zudem die Positionierung der HTA Burgdorf innerhalb der Berner Fachhochschule präzisiert werden.

Im Februar und März 1999 konnte 206 Studierenden das Diplom überreicht werden.

Die Nachfrage nach qualifizierten Architektinnen und Architekten, Chemikerinnen und Chemikern und Ingenieurinnen und Ingenieuren ist gross. Bereits zeichnet sich eine Mangelsituation solcher Fach-

2.2 Berichte der Direktionsbereiche und Teilbereiche

2.2.1 Kantonale Hochschulen

2.2.1.1 Ecole d'ingénieurs Saint-Imier EISI

Auf allen Tätigkeitsgebieten der Schule unterzeichnete die EISI verschiedene Partnerschaftsverträge. Mit dem Lycée Fernand Léger in Audincourt (Frankreich) sollen die Kompetenzen auf den Gebieten Plasturgie und Polymere weiterentwickelt werden. Mit der Fachhochschule von Rhein-Sieg (Deutschland) wurde eine Vereinbarung abgeschlossen in der Absicht, den Austausch von Lehrkräften und Studierenden zu fördern und gemeinsam Konferenzen, Seminare und Workshops zu organisieren.

Die Kompetenzzentren wurden in Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen im Technikbereich abgesprochen und umfassen für EISI: Werkzeugmaschinen und Plasturgie; Metrologie und Mikroplasturgie; Mediatronik und Mikroelektronik sowie technische Informatik und Teleinformatik.

Im Bereich angewandte Forschung und Entwicklung (aF&E) konnte die EISI das interdisziplinäre Institut für angewandte Forschung und Technologietransfer TT-NovateCH mit Erfolg weiterentwickeln.

Die Bilanz der Aktivitäten von TT-NovateCH ist nach eineinhalb Jahren Bestehen erfreulich, das Echo aus Region und Unternehmen positiv. Die vom Institut verfolgten Ziele erweisen sich als vernünftig und exemplarisch. Auf Anfrage der Behörden von Moutier konnte ein Ableger von TT-NovateCH in Moutier gegründet werden. Seit September 1999 ist das Institut an beiden Standorten operationell tätig. Zurzeit kann ungefähr ein Dutzend Arbeitsplätze zur Entwicklung von neuen Produkten angeboten werden. Studierende arbeiten im Rahmen ihrer Semester- bzw. Diplomarbeiten ebenfalls an diesen zwei Standorten an Industrieprojekten.

kräfte ab. Nicht zuletzt deswegen wurden an der HTA Burgdorf vermehrt Anstrengungen unternommen, um junge Leute für den Weg über die Berufslehre an die Fachhochschule zu motivieren. Die Auslagerung der Diplomarbeiten hat sich bewährt: Die heute zehn Wochen dauernden Diplomarbeiten im Anschluss an das dritte Studienjahr lassen die Bearbeitung von anspruchsvollerem Projekten als bisher zu. Damit ist häufig auch der Weg für anschliessende Projekte mit der Wirtschaft vorbereitet, sei es direkt mit einem interessierten Unternehmen oder mit Unterstützung der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes (KTI). In diesem Bereich sind denn 1999 auch mehr KTI-Projekte eingereicht und bewilligt worden als im Vorjahr, vor allem in den Sparten Maschinenbau und Elektrotechnik. Gerade in diesen Abteilungen wird der sich seit Jahren abzeichnende zunehmende Anteil an informationstechnischen Aufgaben innerhalb der Projekte offensichtlich. Die Informationstechnologie soll deshalb als ein Bestandteil aller Abteilungen gefördert werden, um so den Bedürfnissen der Wirtschaft umfassend begegnen zu können.

2.2.1.4 Schweizerische Hochschule für die Holzwirtschaft SH-Holz, Biel

Das Schuljahr 1999 der SH-Holz war geprägt durch die Inbetriebnahme des neuen Schulgebäudes. In einem Grosseinsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während den Sommerferien konnten die drei externen Schulteile ins neue Gebäude überführt werden. Die offizielle Einweihung fand am 17. August 1999 statt. Die durch einen Neubau erweiterte Halle für Verfahrens- und Fertigungstechnik konnte im Oktober in Betrieb genommen werden. Zu Beginn des Wintersemesters waren Umzug und Neueinrichtung abgeschlossen: Unterricht, Labor- und Werkstättenbetrieb sind nunmehr am bisherigen Hauptstandort vereint. Der ganze Umzug verlief planmäßig und ohne nennenswerte Einschränkungen des Unterrichts.

Der Studiengang für Holzgenieurinnen und -ingenieure wurde mit der Einführung der Berufsmaturität und den damit steigenden Studierendenzahlen auf zwei Klassen erweitert. Die Hochrechnungen über den Kaderbedarf in der schweizerischen Holzwirtschaft sowie die Entwicklung bei den Zahlen Auszubildender zeigen auf, dass die jährliche Ausbildung von rund 50 Studierenden längerfristig realistisch ist.

Im Rahmen der Weiterbildung wurden rund 40 Kurse und Seminare durchgeführt, darunter auch internationale Veranstaltungen. In der zweiten Jahreshälfte prägte die zweite Auflage der von der SH-Holz mit verschiedenen Organisationen gemeinsam getragenen «Schweizer Hausbau- und Minergiemesse» die Aktivitäten. Rund 11000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz besuchten die Ausstellung mit integrierten Fachtagungen zu den Themen Holzhausbau, Haustechnik, Ökologie und Solarenergie. Zur Verstärkung der Forschung und Entwicklung an den Fachhochschulen ermöglicht das Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) den Aufbau von nationalen Kompetenznetzwerken. Unter der Leitung der SH-Holz ist dem Bundesamt im Dezember 1999 ein umfangreiches Bewerbungsdossier eingereicht worden. Dem geplanten nationalen Kompetenznetzwerk Holz sind vorerst zwölf Schulen und Institutionen angeschlossen. Das Bewerbungsdossier enthält neben Leitbild und Strategie als Organisationsgrundlagen ein Kulturprofil. Aus der Trägerorganisation soll im Frühjahr 2000 ein Verein gegründet werden. Die SH-Holz wird über diese Organisation ihre Aktivitäten im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung intensivieren können. Das Netzwerk wird aber auch zu einer Qualitätssteigerung der Arbeiten führen, weil es interdisziplinär die Kompetenzen verknüpft und damit die gesamte Problematik der Schnittstellen zu anderen Bereichen und Branchen entschärft.

2.2.2 Angegliederte und vom Kanton unterstützte Hochschulen

2.2.2.1 Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung HGKK, Bern/Biel

Am 24. Juni 1999 stimmte der Grosse Rat praktisch oppositionslos der Schaffung der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung zu. Im Herbst konnten die Studiengänge «Bildnerisches Gestalten» (die Ausbildung von Zeichenlehrkräften für die Sekundarstufe II) und «Kunst» ihren Fachhochschulbetrieb aufnehmen, zusätzlich zum Studiengang «Konservierung und Restaurierung», der den Fachhochschulstatus bereits seit Herbst 1997 aufweist. Das Diplomstudium «Visuelle Kommunikation» wird ab Herbst 2000 angeboten werden. Arbeitsgruppen entwickelten die Studieninhalte und stimmten sie aufeinander ab. Alle Studienpläne wurden vollständig modularisiert. Dies führte dazu, dass das erste Studienjahr der Studiengänge «Bildnerisches Gestalten», «Kunst» und (ab Herbst 2000) «Visuelle Kommunikation» als in weiten Teilen gemeinsames Grundstudium angeboten werden kann. Im Studiengang «Konservierung und Restaurierung» mit seinen insgesamt fünf Vertiefungsrichtungen – neu kam die Vertiefungsrichtung «Moderne Materialien und Medien» hinzu – sowie im assoziierten Bereich Textilkonservierung der Abegg-Stiftung wird ein übergreifendes Grundstudium für alle Vertiefungsrichtungen angeboten. Dies ermöglicht eine grössere Durchlässigkeit im Hauptstudium.

Ein Wahlausschuss befasste sich in einem aufwändigen Verfahren mit der Anwerbung von Dozierenden für die drei gestalterischen Studiengänge und verabschiedete die Anträge zuhanden der Wahlbehörde.

Im Bereich Forschung, Wissenstransfer und Dienstleistung bildete die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege der Kantone Bern und Freiburg sowie mit den Archäologischen Diensten Freiburg und Waadt den Schwerpunkt der Aktivitäten des Studienganges «Konservierung und Restaurierung». Aus nahe liegenden Gründen können die Studiengänge «Bildnerisches Gestalten» und «Kunst» dem erweiterten Leistungsauftrag nach Fachhochschulgesetz noch nicht im geforderten Umfang nachkommen. Immerhin sind verschiedene Projekte in Angriff genommen worden (z.B. zu den Themen «Kunst am Bau», «Ausstellungsgestaltung»).

Eine Lösung zeichnet sich in der Raumfrage ab: Die drei gestalterischen Studiengänge sollen an einem neuen Standort zusammengefasst werden. Damit wird die Entflechtung von den übrigen Einheiten der Schule für Gestaltung Bern möglich. Die Planung des Umzuges wurde in Angriff genommen.

Die Verschiebung der ursprünglich auf den 1. Januar 2000 vorgesehenen Kantonalisierung der Hochschule wirkt sich für den Betrieb und namentlich für die Verwaltung zunehmend belastend aus.

2.2.2.2 Hochschule für Musik und Theater HMT, Bern/Biel

Am 1. September 1999 hat die Hochschule für Musik und Theater Bern/Biel unter der Leitung ihres ersten Direktors den Betrieb aufgenommen. In der Hochschule für Musik und Theater sind die Berufsabteilungen des Konservatoriums für Musik und Theater Bern, des Konservatoriums für Musik Biel und der Swiss Jazz School Bern zusammengeschlossen.

Im Hinblick auf die Gründung der HMT verstärkten die verschiedenen Abteilungen im Jahre 1999 ihre nationale und internationale Zusammenarbeit und zeigten an verschiedenen Beispielen, in welcher Weise sich die HMT im Bereich von Forschung und Entwicklung und im Austausch und der Zusammenarbeit mit Dritten definieren will. Bei einer Hochschule, welche die Performing Arts vertritt, geschieht dabei sehr vieles im öffentlichen Raum. Ein paar Beispiele seien in Erinnerung gerufen: Das eigene Hochschulorchester hatte mehrfach Gelegenheit, kontrastreiche und anspruchsvolle Werke einzustudieren und aufzuführen. Die Rhythmik-

studierenden in Biel arbeiteten mit argentinischen und brasilianischen Gästen zusammen und präsentierten sich als eine der wenigen Schulen, welche am Internationalen Rhythmuskongress in Genf deutsche und französische Rhythmustradition verbanden. Das Schweizer Opernstudio arbeitete von Neuem sehr eng mit dem Ensemble-Theater zusammen, was den Studierenden Auftritte in wichtigen Rollen ermöglichte. Eine wichtige Veranstaltung war in Biel die Internationale Akkordeonwoche, wo sich 120 Akkordeonistinnen und Akkordeonisten aus St. Petersburg bis England einfanden und an einer reich programmierten Woche mit Seminarien, Interpretationskursen, Konzerten und Symposien teilnahmen.

Das Barockorchester der HMT trat dieses Jahr neben den Konzerten in der Schweiz an verschiedenen Orten in Venedig auf und produzierte eine CD dieser erfolgreichen Tournee.

Die Theaterabteilung begann die Kooperation mit dem Staatstheater Cottbus und mit dem Stadttheater Bern.

Die Zusammenarbeit zwischen Universität Bern und HMT wurde mit dem Abschluss von Verträgen mit dem musikwissenschaftlichen und dem theaterwissenschaftlichen Institut möglich. Die Studienabschlüsse werden so gegenseitig anerkannt und im Bereich des Unterrichtes kommt es zu zahlreichen Synergien.

Kurz nach dem eigentlichen Start der HMT fand während vierzehn Tagen die außerordentlich erfolgreiche Projektwoche «Russische Musik» statt, welche in ihrer Interdisziplinarität zeigte, welche Ziele die Freie Akademie, das eigenständige Forschungs- und Entwicklungsinstitut der HMT, verfolgt.

2.2.2.3 Hochschule für Sozialarbeit HSA, Bern

In der Abteilung Diplomausbildung konnten 59 Absolventinnen und Absolventen das Diplom in Sozialarbeit entgegennehmen; im selben Jahr haben 73 neue Studierende (davon 59 Frauen, Durchschnittsalter 31 Jahre) die Ausbildung begonnen. Im Bereich des Curriculums, das im Hinblick auf die Überführung auf Fachhochschulniveau über Jahre entwickelt wurde, mussten nach der Angliederung der HSA an die Berner Fachhochschule keine Änderungen vorgenommen werden. Hingegen stand im vergangenen Jahr die Überarbeitung der verschiedenen Ausbildungsreglemente und des Informationsmaterials an. Im Weiteren wurde mit der EDV-Umstellung die Bibliothek modernisiert. Seit Dezember 1999 ist die HSA als erste Hochschule der Berner Fachhochschule beim neu aufgebauten Bibliothekenverbundsystem Aleph angeschlossen.

Die Abteilung Weiterbildung, Dienstleistung und Forschung (WDF), die sich aus dem Institut für Weiterbildung (IW) und dem Institut für Sozialplanung und Sozialmanagement (ISS) zusammensetzt, kann auf ein gutes Geschäftsjahr 1999 zurückblicken. Das Nachdiplomstudium (NDS) «Case Work» konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Der Nachdiplomkurs (NDK) «Mediation» brachte durch die Durchmischung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und Juristinnen und Juristen beiden Berufsgruppen neue Erfahrungen. Auf Grund der grossen Nachfrage wurde dieser NDK bereits zum dritten Mal in Folge in das Programm aufgenommen. Das NDS «Management und Community Work» ist zurzeit noch im Gang.

Das Ende 1998 gegründete Institut für Sozialplanung und Sozialmanagement (ISS) hat das erste Jahr, das ganz im Zeichen des Aufbaus stand, hinter sich. In dieser kurzen Zeit haben sich bereits erste Kompetenzschwerpunkte herausgebildet, welche im Dienstleistungsbereich bei der Erstellung von Organisationsanalysen und der Entwicklung von Betriebskonzepten für verschiedene Organisationen und Institutionen liegen. Die angewandte Forschung und Entwicklung wurde im Frühling 1999 neu aufgebaut. Ein erster Forschungsschwerpunkt liegt in der sozialwissenschaftlichen Evaluationsforschung. Von den diversen Studien, Beratungs- und Forschungsprojekten, die das ISS durchgeführt hat, wurde 1999 unter anderem der Stipendien-Report publiziert, eine im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft durchgeführte ver-

gleichende Studie über das schweizerische Stipendienwesen, die auf breite Resonanz gestossen ist.

2.2.2.4 Hochschule für Technik und Architektur HTA, Bern

Die Hochschule für Technik und Architektur Bern verzeichnete in den Diplomstudiengängen 120 Neueintritte gegenüber 90 im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Anmeldungen betraf den Studiengang Informatik. Trotz grossem Marketingeinsatz und speziellen Task-Force-Gruppen konnten in den Abteilungen «Bauingenieurwesen» und «Haustechnik» keine Klassen eröffnet werden. Da das Limit der Eidgenössischen Fachhochschulkommission von jährlich 15 Studienbeginnerinnen und Studienbeginnern und 10 Diplomandinnen und Diplomanden nicht erreichbar scheint, sollen in diesen Studienrichtungen nur noch die bestehenden Klassen zum Diplom geführt werden.

Im Nachdiplombereich wurde neben den bisherigen Angeboten der Software-Schule Schweiz und den betriebswirtschaftlichen und unternehmerischen Nachdiplomstudien (NDS) und -kursen erstmals ein NDS «Systemisches Innovations-Management» gestartet. Als Gemeinschaftsproduktion der Berner Fachhochschule konnte erstmals ein Semester im NDS «International Master in Engineering» durchgeführt werden. Dieses NDS wird unter Mitwirkung von Universitäten und Fachhochschulen aus Deutschland, Frankreich, Finnland und Schweden angeboten. Es konnten insgesamt 156 Nachdiplome sowie 106 Zertifikate für Nachdiplomkurse erteilt werden.

Der Umsatz im Bereich Technologietransfer und angewandte Forschung und Entwicklung betrug rund 3,8 Mio. Franken. Im Geschäftsjahr wurden über 70 Projekte bearbeitet. Die Auftraggeberinnen und Auftraggeber verteilen sich gleichermaßen auf die öffentliche Hand und auf private Unternehmen. Die Mehrzahl der Projekte betrafen die Kompetenzschwerpunkte der HTA Bern: Medical Engineering, Software Engineering/Datenbanken, Produktinnovation mit CAx und Virtual Reality sowie Drahtlose Kommunikation.

Ab Herbst 1999 konnten im Hauptgebäude an der Morgartenstrasse in Bern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachdiplomstudiums Informatik und Telekommunikation (NDIT) in Untermiete untergebracht werden. Auf den gleichen Zeitpunkt eröffnete die HTA Bern zusammen mit der Hochschule für Wirtschaft HSW Bern einen neuen PC-Schulungsraum, der durch die beiden Hochschulen finanziert und realisiert wurde.

Durch die Neugestaltung der Finanzierungsmechanismen durch Bund und Kanton und gesunkene Studierendenzahlen ergaben sich Finanzprobleme, die einschneidende Sparmassnahmen erforderten. Es mussten Mittelbaustellen abgebaut, eine enge Personalbewirtschaftung eingeführt, das Angebot im Nachdiplombereich beschnitten, der Ausbau der Kompetenzen gebremst und auf Investitionen verzichtet werden.

Die Gesellschaft für Technische Ausbildung GTA, die privatrechtliche Trägerschaft der HTA Bern, überarbeitete ihre Statuten. Die neue Fassung präzisiert insbesondere die Stellung des Leitenden Ausschusses der GTA und bringt den Studierenden, Dozierenden und dem Mittelbau je einen stimmberechtigten Sitz im Vorstand. Die INGENA BERN-Stiftung konnte gegründet werden. Die Unterstützung aus der Wirtschaft ist gross, und bis Ende des Berichtsjahres wurden rund 2,5 Mio. Franken gezeichnet. Mit der Stiftung bezoeken die Wirtschaftsunternehmen die Förderung der HTA Bern im Rahmen der Berner Fachhochschule.

2.2.2.5 Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung HSW, Bern

Kerngeschäft der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung HSW ist nach wie vor das Diplomstudium. Wegen stetig zunehmender Nachfrage wurde im Herbst für das Vollzeitstudium erstmals eine

vierte Klasse eröffnet. Der im Vorjahr neu geführte zweite Klassenzug im berufsbegleitenden Studium wurde nicht weitergeführt, da die Private Hochschule Wirtschaft PHW Bern einen Klassenzug übernahm. Das Studienjahr 1999/2000 wurde mit der Rekordzahl von 15 Klassen in Angriff genommen. Insgesamt werden 330 Studierende, davon 73 Frauen, von 37 Dozierenden unterrichtet. Der Frauenanteil von 22 Prozent bestätigt einen erfreulichen Aufwärts-trend. Seit Herbst 1999 wird das neue, den Anforderungen des Fachhochschulgesetzes entsprechende Stoffprogramm umgesetzt. So konnten sich die Studierenden für eines der neu angebotenen Wahlpflichtfächer «Finanzmanagement in Grossunternehmungen», «Rahmenbedingungen von KMU», «Interkulturelles Management», «Operations Research» oder «Selbstmanagement» entscheiden. Neu wird den Studierenden im letzten Studienjahr neben «Marketing», «Public Management» und «Rechnungswesen» die Vertiefungsrichtung «Banking and Finance» angeboten, die auf sehr grosses Interesse stösst. Im Bereich Wissenstransfer sind grosse Fortschritte erzielt worden. Das Nachdiplomstudium «MBA Integrated Management FH», das in Zusammenarbeit mit der Haute école de gestion Fribourg angeboten wird, begann im Frühjahr 1999 mit drei Klassen, davon eine mit Hauptsprache Französisch. Auf den nächsten Herbst soll das Angebot mit dem NDS «Financial consultant» erweitert werden, das sich bereits in St. Gallen und Winterthur bewährt hat. Einer erfreulichen Nachfrage begegnen nach wie vor die Weiterbildungskurse «Brush up» und «Brush up finance», mit denen aktuelles betriebswirtschaftliches Wissen vermittelt wird, ebenso die speziellen Weiterbildungskurse für Gemeinden. Auch das Dienstleistungsangebot für die Wirtschaft und die öffentliche Verwaltung konnte im Berichtsjahr stetig ausgebaut werden. Es ging dabei vor allem um Beratungen, z.B. für Leitbilder von Gemeinden, um unternehmungsinterne Führungsseminare oder um Internet-Projekte.

2.2.3 Angegliederte Hochschulen mit eigener Finanzierung

2.2.3.1 Eidgenössische Fachhochschule für Sport EFHS, Magglingen

Den ersten dreijährigen Lehrgang konnten 28 Studierende im Herbst 1999 mit dem Diplom abschliessen. Fünf früher Diplomierte absolvierten – aufbauend auf dem früheren zweijährigen Studium – mit Erfolg ein Ergänzungsstudium und konnten ebenfalls das neue Diplom in Empfang nehmen. Das weiterentwickelte Konzept für das Fachhochschul-Diplomstudium Sport sieht nun nach einem einjährigen Grundstudium eine wahlweise Spezialisierung für folgende Berufsfelder vor: «Bewegung, Sport und Gesundheit», «Schule und Bildung», «Wettkampf» und «Fachsport» sowie «Sportmanagement» (mit Vertiefungsrichtung «Tourismus»). Der Andrang ist unvermindert gross: Von 80 Angemeldeten bestanden 35 die sportpraktische Eignungsabklärung und konnten im Oktober in den ersten Fachhochschullehrgang einsteigen.

Der Aufbau eines Netzwerkes für alle Hochschulinstitute für Sport der Schweiz wurde weiterentwickelt und befindet sich in der Phase der Schwerpunktbildung an den einzelnen Instituten. Kristallisierungspunkt sind die neuen Netzwerkmodule, die durch die Fachhochschule Magglingen für die universitären Sportstudien angeboten werden. Die fachlichen und inhaltlichen Absprachen zwischen den Partnerinstituten des Netzwerkes werden zur klaren Profilierung der einzelnen Hochschulinstitute beitragen. 428 Sportstudierende aus universitären Hochschulen haben im vergangenen Jahr zweiwöchige Module an der EFHS besucht.

Die Leistungen des Sportwissenschaftlichen Institutes (SWI) in Lehre und Forschung erfuhren eine besondere Anerkennung: Der Leiter des SWI wurde von der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich zum Professor für Sportmedizin ernannt.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern wird ab Juli 2000 ein gemeinsames Nachdiplomstudium «Fachdidaktik Sport und Mediendidaktik» angeboten.

2.2.3.2 Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL, Zollikofen

Trotz der vorbehaltlosen Genehmigung aller Studiengänge der SHL durch den Bundesrat haben Direktion und Lehrkörper Ende 1998 beschlossen, die Diplomausbildung einer eingehenden Analyse zu unterziehen und gegebenenfalls eine Studienplanreform in die Wege zu leiten. Bis Mitte 1999 wurden die Meinungen von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, von Ehemaligen, aller Studierenden und von potenziellen zukünftigen Studierenden über die Ausbildung an der SHL erfasst. Die wichtigsten Ergebnisse sind: Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und Ehemalige stellen der Ausbildungsqualität ein gutes Zeugnis aus. Sie betonen insbesondere den Wert der Kombination von hoher Fachkompetenz, starkem Praxisbezug und gut entwickelter Sozial- und Kommunikationskompetenz. Die Beurteilung der Ausbildungsqualität durch die Studierenden fiel kritischer aus. Sie verlangen unter anderem eine bessere Vernetzung der Grund- mit der Fachausbildung und allgemein mehr Flexibilität im Studienplan.

Auf Grund dieser Ergebnisse beschlossen die Direktion, der Lehrkörper, der Mittelbau und eine Delegation von Studierenden folgende Massnahmen: Die fünf bisherigen Studiengänge werden beibehalten. Der Studienplan wird vollständig modularisiert. Die Lerninhalte des neuen Studienplans richten sich konsequent nach den im Berufsfeld der Absolventinnen und Absolventen erforderlichen Handlungskompetenzen. Die Arbeiten zur Ausgestaltung des neuen Studienplans sind im Gang. Mit Beginn des Schuljahres 2000/01 soll er in Kraft treten.

Die Tätigkeiten im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung (aF&E) konnten dank der Schaffung der Stelle eines Forschungsleiters stark ausgebaut werden. Ende 1999 waren 13 aF&E-Projekte in Ausführung, 2 weitere waren bewilligt.

2.2.3.3 Abegg-Stiftung, Riggisberg

Im Berichtsjahr haben die ersten Studierenden das Grundstudium des Studienganges «Textilkonservierung und -restaurierung» an der Abegg-Stiftung Riggisberg mit erfolgreich bestandenen Vordiplomen abgeschlossen. Die dazu seit Herbst 1997 eingerichtete intensive Zusammenarbeit mit dem Studiengang «Konservierung/Restaurierung» an der HGKK ist zur selbstverständlichen und unproblematischen Gewohnheit geworden. Die Planung des modular aufgebauten Hauptstudiums ist abgeschlossen. Im Herbst fand ein Gastseminar «Konservierung archäologischer Textilien» statt. Fünf Studierende besuchten, ebenfalls im Rahmen des Hauptstudiums, den zweiwöchigen Spezialkurs «Sessions techniques» des Centre International des Etudes de Textiles Anciens in Lyon. Im November trafen sich rund 60 ehemalige Absolventinnen und Absolventen der Abegg-Stiftung aus 13 Ländern für ihre in dreijährigem Turnus stattfindende Tagung in Riggisberg. Eines der Schwerpunktthemen war die Ausgestaltung der geplanten Weiterbildungskurse. Mit einer im Berichtsjahr begonnenen Diplomarbeit initiierte die Abegg-Stiftung eine intensive Forschungstätigkeit im Bereich zentralasiatischer Wirkereien, die zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Denver Art Museum ausgebaut werden soll.

2.2.3.4 Private Hochschule Wirtschaft PHW, Bern

Im Bereich der Diplomstudien nahm die Zahl der Studierenden markant zu. An allen Standorten konnten neue Klassen des berufsbegleitenden Lehrgangs «Betriebsökonomie» eröffnet werden. Für die Klasse am Standort Bern musste auf Grund des Absprachevertrages zwischen HSW und PHW, wonach innerhalb des Direktionsbereichs «Wirtschaft» an beiden Schulen je eine berufsbegleitende Klasse geführt wird, ein neues Finanzierungsmodell gesucht werden. Die Notwendigkeit einer zweiten Klasse zeichnete sich schon zu Beginn des Jahres ab. Mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und der Erziehungsdirektion konnte eine Lösung getroffen werden, die mit Beiträgen des Bundes und der Berner Fachhochschule für die Studierenden gleiche Verhältnisse schafft. Die Nachdiplomstudiengänge «Wirtschaftsingenieurin/Wirtschaftsingenieur» und «Wirtschaftstechnikerin/Wirtschaftstechniker» sind vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement am 2. Dezember 1999 als Abschlüsse auf Fachhochschulstufe anerkannt worden. Die Anerkennung gilt rückwirkend für die im Jahr 1999 Diplomierten.

Zwei Nachdiplomstudiengänge sind neu entwickelt worden: der «Medical Manager» am Standort Bern sowie ein Nachdiplomstudium «Intercultural Management» in Zürich. Beide Lehrgänge beginnen im Frühjahr 2000 und waren bereits im Dezember ausgebucht.

Folgende Kompetenzschwerpunkte werden im Rahmen der PHW entwickelt: Unternehmungsführung für kleine und mittlere Unternehmen, Internationales Management sowie Marketing- und Kommunikationsmanagement. Zur Abgrenzung der Aktivitäten in diesem Bereich sind mit den Vertreterinnen und Vertretern der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern Kontakte aufgebaut worden. Für die Dienstleistungen ist innerhalb der PHW ein eigener Bereich geschaffen worden.

2.2.4 Berichte der Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppe *Informatikdienste* der Berner Fachhochschule traf sich zu vier Sitzungen. Als Schwerpunkt der Tätigkeiten wurde versucht, möglichst übergeordnete günstige Wartungs- und Lizenzverträge abzuschliessen. In Zusammenarbeit mit der Universität Bern konnten Verträge für diverse Produkte ausgearbeitet oder abgeschlossen werden.

Die Aktivitäten der Arbeitsgruppe für Qualitätsentwicklung AQL haben konkrete Formen angenommen. Die von der Schulleitung am 2. Juli 1999 und 5. November 1999 gefassten Beschlüsse führen zu einer zweijährigen Pilotphase, die am 1. Januar 2000 startet und die beiden Evaluationen über Unterrichtsbeurteilung und Mitarbeiterzufriedenheit umfasst. Eine Reihe von sorgfältig ausgearbeiteten Unterlagen stehen in Deutsch und Französisch bereit, sodass die einzelnen Hochschulen mit der Durchführung beginnen können.

Die Kommission *Angewandte Forschung und Entwicklung/Wissens- und Technologietransfer* führte eine Begriffsbestimmung der zu erbringenden Leistungen in angewandter Forschung und Entwicklung sowie im Wissens- und Technologietransfer durch. Ausgehend von der Analyse relevanter Trends in Wirtschaft und Technik und auf Grund der Schwerpunkte des Bundes für nationale Kompetenznetzwerke wurden die Kompetenzen einheitlich dargestellt, auf Stufe Berner Fachhochschule zusammengefasst und neu geordnet. Die Berner Fachhochschule weist in den Hauptthemen Mechatronic, Informatik/Telekommunikation, Chemie/Bio-technologie, Architektur/Bauen, Gestaltung, Landwirtschaft/Umwelt, Management sowie Gesellschaft/Sport rund 30 Kompetenzschwerpunkte auf. 8 Schwerpunkte sind in die nationalen Kompetenznetzwerke eingebunden und die übrigen sind regionaler oder lokaler Art. Die Schulleitung der Berner Fachhochschule hat

beschlossen, ihre Forschungsgelder primär in Forschungsvorhaben mit Beteiligung an Nationalen Kompetenznetzen zu leiten. Momentan bearbeitet die Kommission die Formulierung einer Forschungsstrategie, von Grundregeln und Ausführungsbestimmungen für die Forschungsförderung und den Kompetenzaufbau. Sie leitet den Ablauf der Forschungsförderung.

Die *Immatrikulationskommission* konnte das Aufnahmeprüfungsreglement bereinigen, welches anschliessend von der Erziehungsdirektion bewilligt wurde. Die Revisionen der Liste der verwandten Berufe und der Richtlinien für das Fachpraktikum (vor allem für gymnasiale Maturandinnen und Maturanden) sowie die Erarbeitung von Richtlinien für «Ausnahmefälle» gemäss Verordnung vom 13. Januar 1999 über die Fachhochschulen (FaV) wurden begonnen und werden demnächst abgeschlossen.

Die *Arbeitsgruppe European Credit Transfer System (ECTS)* traf sich viermal im vergangenen Jahr. Die Modelle der Studienpläne wurden definiert. Die Zeugnisse der im Berichtsjahr diplomierten Abgängerinnen und Abgänger wurden ausgestellt mit dem Vermerk «60 Punkte ECTS».

Die *Arbeitsgruppe Dozierendenauftragssystem ADAS* tagte im November und Dezember 1999. Dabei wurden Fragen im Zusammenhang mit der Einführung des Dozierendenauftragssystems DAS an den verschiedenen Hochschulen behandelt. Im Weiteren beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit der Frage des Übertragungsmechanismus von DAS-Haben/DAS-Soll auf das nächste Schuljahr. Das DAS ist im Prinzip an allen Hochschulen eingeführt.

2.2.5 Berichte der Fachbereiche

Die Bereiche, in welchen jeweils gleichartige Studiengänge an verschiedenen Standorten zu einer Organisationseinheit zusammengechlossen sind, haben ihre Arbeiten fortgeführt. Sie haben je Standort unterschiedliche Spezialisierungen und damit Vertiefungsrichtungen in den Studienangeboten definiert. Im Rahmen des Leistungsauftragssystems wurden im Herbst 1999 die neuen Aufträge für das Studienjahr 1999/2000 festgelegt.

Analog zu den Bereichen sind in den Fachschaften Dozierende gleichartiger Fächer zusammengefasst. Sie formulierten Leistungsaufträge, die Vorgaben bis zum Ende des Studienjahres 2000 enthalten. Auch Ihnen obliegt die Aufgabe, fachliche Kompetenzen zu erfassen, zu spezifizieren und weiterzuentwickeln sowie für die Förderung der Mobilität von Dozierenden unter den einzelnen Hochschulen zu sorgen.

2.3 Wichtige Projekte

2.3.1 Projekt Kostenrechnung

Die Einführung der gemeinsamen Kostenrechnung für die Berner Fachhochschule konnte 1999 weitgehend abgeschlossen werden. Im Projektverlauf wurde nicht nur eine Kostenrechnung nach Vorgaben des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) eingeführt, sondern gleichzeitig eine Vereinheitlichung der Strukturen und Abläufe im Rechnungswesen umgesetzt. Seit Januar 1999 arbeitet die Berner Fachhochschule mit einem Kontenplan (BFH Kontenplan) und einer Finanzsoftware (Sesam). Parallel zu den Neuerungen in der Finanzbuchhaltung wurde die Kostenrechnung aufgebaut. Diese wurde im Sommer 1999 – die Berner Fachhochschule war eine der ersten Fachhochschulen der Schweiz – vom BBT konzeptionell geprüft und abgenommen. Das offizielle Projektende war im November 1999. So verfügen nun die kantonalen Hochschulen, die vom Kanton subventionierten Hochschulen und die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft definitiv über ein einheitliches Rechnungswesen.

Die Einführung der Projektabrechnungssoftware Project Account stellte sich für gewisse Hochschulen aus organisatorischen und technischen Gründen schwieriger als erwartet dar. Es gilt, die Umsetzung im Jahr 2000 voranzutreiben, um so die angewandte Forschung und die Dienstleistungen aus administrativer Sicht noch professioneller unterstützen zu können.

2.3.2 **Projekt Schuladministration**

Schon seit längerer Zeit wurde der Bedarf nach einer Softwareunterstützung im Bereich der Schuladministration von verschiedenen Hochschulen erkannt. Die neu vom Bundesamt für Statistik geforderten umfangreichen Statistiken zum Fachhochschul-Personal verleihen dem Projekt eine zusätzliche Bedeutung. Die Grundsatzentscheide wurden von der Schulleitung rasch gefällt und eine Projektorganisation eingesetzt. Die definitive Wahl der Software wird im Februar 2000 erwartet.

2.3.3 **Kommunikation**

Der Berner Fachhochschule ist es 1999 gelungen, ihren Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit zu steigern und sich gegenüber den anderen Fachhochschulen in der Schweizer Hochschullandschaft zu positionieren. Mit der internen Kommunikation sollen die Hochschulen vernetzt und der Kommunikationsfluss sichergestellt werden mit dem Ziel, eine gemeinsame Corporate Identity innerhalb der Berner Fachhochschule zu entwickeln. Das einheitliche Erscheinungsbild (Logo) ist ein Schritt dazu; weitere Massnahmen müssen folgen. Zu diesem Zweck wurde der «Newsletter» konzipiert, ein internes Publikationsorgan, das in einer Auflage von knapp 6000 Exemplaren vier Mal jährlich sämtlichen Angehörigen der Berner Fachhochschule sowie allen Studierenden verteilt wird. Dabei nehmen Ansprechpartnerinnen und -partner an den Hochschulen die Funktion lokaler Korrespondentinnen und Korrespondenten wahr. Bisher wurden zwei Ausgaben realisiert.

Die Schwerpunkte der externen Kommunikation zielten darauf ab, die Berner Fachhochschule und ihr Angebot in der breiten Öffentlichkeit und bei den Dialoggruppen bekannt zu machen. Dazu wurde Anfang 1999 eine gut besuchte Medienorientierung durchgeführt, an der die Schulleitung über Organisation, Struktur und Angebot informierte. Im Februar 1999 gelangte die Berner Fachhochschule mit einer breit angelegten Informationskampagne (Plakataushang, Kinodias) an die Öffentlichkeit. Zur Dokumentation von Behörden, Institutionen, Berufs- und Laufbahnberatungsstellen, Gewerbeschulen usw. und auf Anfrage von Studieninteressierten wurden im Laufe des Jahres über 1000 Infodossiers verschickt. Im Juni lud die Berner Fachhochschule sämtliche Mitglieder des Grossen Rates zu einer Informationsveranstaltung ein. Bereits Tradition haben die Informationsveranstaltungen für Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden an den Gewerblich-

Industriellen Berufsschulen im Kanton Bern. Neu konzipiert wurde zudem der Internetauftritt der BFH, der Anfang 2000 aufgeschaltet werden soll.

2.4 **Berichterstattung über die Leistungsvereinbarung**

Der Rahmen für den Aufbau und die Struktur der Leistungsvereinbarung zwischen dem Regierungsrat und der Berner Fachhochschule wurde festgelegt. Er richtet sich im Wesentlichen nach den Vorgaben der NEF-Betriebe. Im Jahr 2000 wird es darum gehen, die Umsetzung der Planungsvorbereitungen weiterzuführen.

2.5 **Personal**

2.5.1 **Übersicht**

Die BFH beschäftigt 640 Dozierende (Frauenanteil: 19%). Dies entspricht 287 Vollzeitstellen (Frauenanteil: 9%). Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Steigerung von 70 Prozent oder von 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Davon entfallen 226 Dozierende auf die Hochschule für Musik und Theater. Die BFH beschäftigt total 1408 Personen (Frauenanteil: 21%). Dies entspricht 490 Vollzeitstellen (Frauenanteil: ca. 17%). (Vgl. Tabelle im Statistikteil).

2.5.2 **Personelle Änderungen auf Führungsebene**

Am 1. April 1999 trat Heinz Neuenschwander, Grossratspräsident, Bauingenieur und FDP-Grossrat, die vakant gewordene Stelle von alt Regierungsrat Peter Schmid als neuer Präsident des Schulrates an. Prof. Dr. Andreas Ludi wurde am 2. Dezember 1999 zum Vizepräsidenten des Schulrates gewählt, und Heinz Keller, Direktor des Bundesamtes für Sport Magglingen, nahm am 1. September 1999 als neues Mitglied im Schulrat Einsitz.

Auf operativer Ebene trat Frau Dr. Renata G. Mathys am 2. August 1999 als Nachfolgerin von Dr. Manfred Zellweger die Stelle als Direktorin der Hochschule für Technik und Architektur Burgdorf an. Neu im Kreis der Hochschuldirektorinnen und -direktoren konnte am 1. September 1999 Dr. Roman Brotbeck als erster Direktor der neuen Hochschule für Musik und Theater Bern/Biel begrüßt werden.

Bern, 17. März 2000

Im Namen des Schulrates: *Neuenschwander*